

Neuntes Kapitel.

Ein gutes Werk.

Wenn Du Gutes hast gethan,
Frage nicht, wie Dir's vergolten.
Gott sieht stets es freundlich an,
Wen's auch Menschen tadeln wollten.

Es war am Sonnabend vor Ostern; Eva stand am Fenster und blickte träumend hinaus in die weite Ebene, auf der es überall zu keimen und zu sprossen begann. Hier wogten die grünen Halme eines Saatsfeldes im leisen Hauch des Windes, dort zeigten sich im saftigen Grün der Wiese hunderte von weißen und gelben Sternblümchen; am Ufer neigten die Zweige der Weiden ihre graugrünen Köpfe bis ins Wasser hinab, und im Schloßgarten, dessen Boden noch nicht durch dichte Laubmassen ihrem Blick entzogen wurde, bedeckten sich die Beete mit buntfarbigem Krokus und Hyazinthen. Freudig ernste Gedanken bewegten Evas Seele; ihre Erinnerung flog zur vorjährigen Osterzeit zurück, die sie während des Religionsunterrichts mit Annie zusammen verlebt hatte; wie hatten sich die beiden Mädchen da in die heilige Bedeutung der ernstesten Zeit vertieft, wie sehnsüchtig hatte es beide verlangt, ein geistiges Auferstehungsfest zu feiern und fortan in einem neuen Leben zu wandeln. Damals hatten sie sich so fest und innig aneinander geschlossen, und Beate war die dritte im Bunde geworden, denn sie hatten erkannt, daß ihrem herben und kräftigen Wesen ein frommer Sinn zu Grunde läge. Jetzt hatte Eva niemand, mit dem sie über solche Dinge sprechen konnte; mit Vollo wagte sie nicht einmal davon anzufangen, weil sie deutlich fühlte, daß sie nicht verstanden werden würde,